

Einer braucht den andern

Autor(en): **Trinkler, Anton U.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **87 (1980)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einer braucht den andern

Einer braucht den andern: eine alte Lebensweisheit.

Modern ist anders: sich loslösen, selber tun, emanzipieren, sich selbst verwirklichen. Gleichwohl – die Abhängigkeit vom Tun der andern ist unausweichlich gegeben. Spätestens seit der taylorischen Arbeitsteilung ist sie im beruflichen Leben zur Gegebenheit eines Systems geworden, über das man in guten Treuen verschiedener Meinung sein kann.

Abhängigkeit kann aber auch anders betrachtet werden: einer braucht den andern. Jeder wirkt mit seinen Fähigkeiten, seinem Wollen und Können für andere und weiss, dass auch er auf die Leistungen der andern angewiesen ist. Dieses Erkenntnis ist beruhigend und tröstlich.

Allerdings sind in unseren Gesellschaften jedwelcher Prägung nur jene Männer und Frauen fähig, das Schicksal voll zu meistern, die direkten Zugang zu Wissen und Erfahrung haben.

Wer auf eine Herausforderung keine Antwort findet, geht als selbständige Grösse unter (Toynbee). Das ist eine geschichtlich begründete Feststellung. Mit ihr verbunden ist die uralte Erkenntnis, dass einer den andern braucht.

Anton U. Trinkler